

Texte der Gesänge.

2. a) Arie aus dem Oratorium „Julius Cäsar“.

G. P. Händel.

Piangerò, piangerò, la sorte mia,
Si crudele e tanto ria,
Finchè vita in petto avrò.

Mà poi morta, d'ogn' intorno
In tiranno e notte e giorno
Fatta spettro agiterò!

b) Arie aus „Don Juan“.

W. A. Mozart.

Batti, batti, o bel Masetto,
La tua povera Zerlina:
Starò qui come agnellina
Le tue botte ad aspettar.
Batti, batti la tua Zerlina;
Starò qui starò qui

Le tue botte ad aspettar,
Lascierò straziar miilcrine,
Lascierò cavarmi gliocchi,
E le care tue manine lieta poi
Saprò baciari, saprò baciari.
Batti, batti, o bel Masetto,

La tua povera Zerlina:
Starò qui come agnellina
Le tue botte ad aspettar.
O bel Masetto!
Batti, batti, starò qui
Le tue botte ad aspettar.

Ah lo vedo, non hai core,
Ah non hai core,
Ah lo vedo, non hai core.
Pace, pace, o vita mia,
In contenti ed allegria
Notte e di vogliam passar.

4. Arie aus „Traviata“.

G. Verdi.

È strano, è strano! in core scolpiti ho quegli accenti!
Saria per mia sventura un serio amore? Che risolti,
o turbata anima mia? Null' uomo ancora t'accendeva,
oh gioja ch'io non conobbi, esser amataomando! E
sdegnarla poss' io per l'aride follie del viver mio?
Ah fors' è lui che l'anima solinga ne' tumulti, godea

sovente pingere de' suoi coloriocculi. Lui che, mo-
desto e vigile, all' egre soglie ascese, e nuova febbre
accese dandandomi all' amor! A quell' amor, quell'
amor che è palpito dell' universo dell' universo intero,
misterioso, misterioso altero, croce, croce e delizia,
croce e delizia al cor.

5. a) Du bist die Ruh'.

F. Schubert.

Du bist die Ruh', der Friede mild,
Die Sehnsucht du und was sie stillt;
Ich weihe dir voll Lust und Schmerz
Zur Wohnung hier — mein Aug' und Herz.

Kehr' ein bei mir und schliesse du
Still hinter dir die Pforten zu,
Treib' andern Schmerz aus dieser Brust,
Voll sei dies Herz — von deiner Lust.

Dies Augenzelt,
Von deinem Glanz allein erhellt, —
O, füll' es ganz!

b) Wohin?

F. Schubert.

Ich hört ein Bächlein rauschen
Wohl aus dem Felsenquell,
Hinab zum Thale rauschen,
So frisch und wunderhell.

Hinunter und immer weiter
Und immer dem Bache nach,
Und immer frischer rauschte
Und immer heller der Bach.

Was sag' ich denn vom Rauschen?
Das kann kein Rauschen sein.
Es singen wohl die Nixen
Dort unten ihren Reih'n.

Ich weiss nicht wie mir wurde,
Nicht wer den Rat mir gab,
Ich musste gleich hinunter
Mit meinem Wanderstab.

Ist das denn meine Strasse?
O Bächlein sprich wohin?
Du hast mit deinem Rauschen
Mir ganz berauscht den Sinn.

Lass singen, Gesell, lass rauschen
Und wand're fröhlich nach,
Es geh'n ja Mühlenräder,
In jedem klaren Bach.

Julius Moscn.

c) Der Nussbaum.

R. Schumann.

Es grünet ein Nussbaum vor dem Haus,
Duftig, luftig breitet er blättrig die Blätter aus.
Viel liebliche Blüten stehen d'ran;
Linde Winde kommen, sie herzlich zu umfah'n.

Es flüstern je zwei zu zwei gepaart,
Neigend, beugend zierlich zum Kusse die Häuptchen zart;
Sie flüstern von einem Mägdelein,
Das dächte die Nächte und Tage lang,
Wusste, ach! selber nicht, was.

Sie flüstern, wer mag versteh'n so gar leise Weis'?
Flüstern von Bräut'gam und nächstem Jahr.
Das Mägdlein horchet, es rauscht im Baum;
Sehnend, wähnend sinkt es lächelnd in Schlaf und Traum.